

11

MARIENRETABEL

aus der Kapelle St. Wolfgang in Tullau (Gemeinde Rosengarten Uttenhofen, Lkr. Schwäbisch Hall)

Schwäbisch Hall, 1520

Schrein und Flügel: Inv. Nr. WLM 11724

Aufsatz: Inv. Nr. WLM 10757



Provenienz

Aus der Kapelle St. Wolfgang in Tullau. Aufsatz 1895 erworben von Stadtpfarrer Paul Erhardt in Schwäbisch Hall. Schrein und Flügel 1903 erworben von der Kirchengemeinde Tullau. Die zugehörige Predella befindet sich noch in der Kapelle zu Tullau.¹⁹¹

Material

Schrein und Flügel: Schrein- und Aufsatzrückwand Tanne (*abies alba*),¹⁹² gefasst; sonst Nadelholz, gefasst

Schreinfiguren: Linde (*tilia species*),¹⁹³ gefasst

Aufsatzfiguren: Linde (*tilia species*),¹⁹⁴ gefasst

Maße

Gesamt

Höhe: 238 cm; Breite: 100 cm; Tiefe: 23 cm

Aufsatz

Höhe: 99 cm; Breite: 100 cm; Tiefe: 22 cm

Schrein

Höhe: 165 cm; Breite: 89 cm; Tiefe: 23 cm

Drehflügel

Höhe: 135,5 cm; Breite: 42 cm; Tiefe: 3,5 cm; Tafelstärke: 0,13 cm

Hl. Notburga

Höhe: 89 cm; Breite: 24 cm; Tiefe: 16 cm

¹⁹¹ Der Hinweis auf die Predella stammt vom Verfasser. – Der Aufsatz befand sich vor dem Verkauf auf dem Dachboden der Tullauer Kapelle. Zur Verkaufsgeschichte: Jan Wiechert: Filialgemeinde mit Hang zu Hall. Die Kirche in Tullau im 19. und 20. Jahrhundert. In: Uttenhofen mit Raibach, Tullau, Wilhelmglück. Hrsg. von der Gemeinde Rosengarten 2013 (Veröffentlichungen zur Ortsgeschichte und Heimatkunde in Württembergisch Franken; 24), S. 447–465, hier S. 457f.

¹⁹² Holzanatomische Untersuchung durch Prof. Dr. Peter Klein, Universität Hamburg, Ordinariat für Holzbiologie, 09.02.2000.

¹⁹³ Holzanatomische Untersuchung durch Elisabeth Krebs, Landesmuseum Württemberg, Stuttgart, 1998.

¹⁹⁴ Wie Anm. 193.

Muttergottes

Höhe: 93 cm; Breite: 32 cm; Tiefe: 15 cm

Heilige

Höhe: 86 cm; Breite: 25 cm; Tiefe: 13 cm

Verkündigung

Höhe: 60,5 cm; Breite: 84,5 cm; Tiefe: 11 cm

[Predella (in Tullau)]

Höhe: 44 cm; Breite oben: 169 cm; unten: 151,5; cm Tiefe oben: 22,5 cm; unten: 20,8 cm]

Dendrochronologische Untersuchung

Untersucht wurden die drei Rückwandbretter und der Aufsatz. Demnach ist nach Analyse eines der Rückwandbretter „eine früheste Entstehung des Retabels ab 1485, nach der an zwei weiteren Brettern und dem Aufsatz eine Entstehung ab 1501 anzunehmen.“¹⁹⁵

Technik: Holz

Der Schreinkasten besitzt als oberen Abschluss einen flachen Segmentbogen. Die Eckverbindungen wurden mittels Zinken-Schwalbenschwanz-Technik hergestellt. Boden- und Deckbrett sind in die Seitenwände eingenetet, die aus drei Brettern bestehende Rückwand fixierte man rückseitig mit Holzdübeln. Auch das Skulpturenstandbrett der kleinen Sockelzone ist mittels Dübeln fest in den Schrein integriert. Der aus mehreren Brettchen zusammengesetzte, einfach gewölbte Baldachin folgt der Segmentbogenkontur des Schreines und zeigt vorderseitig ein von zwei schmalen Säulen getragenes, separat geschnitztes Rankenwerk. Auf dem Schrein steht vor einer kranzförmig umlaufenden Blende ein geschnitztes Maßwerk. Der eigentliche Aufsatz besteht aus einem Bodenbrett, einer aus zwei Brettern zusammengesetzten geschweiften Rückwand, dem zusammengesetzten und vorgeblendeten Maßwerk sowie zwei schmalen geschweiften Seitenwänden, die einen baldachinüberwölbten Raum für die Skulpturengruppe im Aufsatz andeuten.

Die halbrund gearbeiteten Schreinskulpturen wurden mit breitem Stemmeisen dickwandig ausgehöhlt. Ihre Standflächen erhöhte man noch während des Herstellungsprozesses jeweils um etwa vier Zentimeter durch die Aufdoppelung von Brettchen. Beim Christuskind sind der rechte Unterarm und die Fußspitze separat geschnitzt und angesetzt worden. Dasselbe gilt für alle mit Faserbeklebung gesicherten Kronenspitzen der Heiligen sowie die linke Hand der hl. Notburga. Die beiden weiblichen Heiligen zeigen auf den Kopfoberseiten grob gekürzte Holzdübel, die den Verschluss des bei der Einspannung in eine Schnitzbank entstandenen Loches bilden. Die Verkündigungsgruppe wurde bis auf die rechte Hand und den eingesteckten Flügel des Engels aus einem Holzblock gefertigt.

Die Drehflügel zeigen noch ihre originale geschmiedete Scharnierbefestigung am Schrein. Ihre aus jeweils zwei Brettern bestehenden Tafeln sind in die Rahmung eingenetet; die Rahmenecken wurden in einfacher Zinken-Schwalbenschwanz-Verbindung gefertigt.

¹⁹⁵ Dendrochronologische Untersuchung durch Dr. Peter Klein, Universität Hamburg, Ordinariat für Holzbiologie, Bericht vom 09.02.2000.

Technik: Fassung

Dem Betrachter zeigt sich eine im Wesentlichen gut erhaltene, reich verzierte spätgotische Farbfassung mit differenzierten Blattmetallaufgaben, die im Folgenden nach ihrer Herstellungstechnik erläutert wird.

Schrein: Die zu vergoldende Schrein-Innenwand erhielt zur Sicherung im Falle von Holzschwund eine flächige Gewebeunterklebung; an den Rückseiten von Schrein und Auszug wurden Asteinschlüsse mit groben Gewebeklebung gesichert. Schrein-Innenwand, Skulpturen und die Feiertagsseiten der Drehflügel wurden mehrschichtig dicker, Werktagsseiten und Maßwerke nur dünn weiß grundiert. Die Schreintrückwand schmückt ein kostbares Ehrentuch mit aufwendig in die Grundierung graviertem Granatapfelmuster, das im Bereich der Muttergottes von einem ebenfalls gravierten Strahlenkranz überlagert wird. Die polierte Vergoldung erfolgte auf dunkelrotem Poliment, die Umrisse der Schreinskulpturen wurden ausgespart, ihre Umrisse wie auch die Fransen des Ehrentuches belegte man mit preiswerterem Zwischgold. Die Nimben der drei Heiligen erhielten nach der Vergoldung konzentrische feine Strahlen mit Hilfe einer Radpunze. Die inneren Schmalseiten des Schreines sind mit zwei versilberten, flächig angelegten Säulen geschmückt, die am Baldachin in ein schlichtes Grätgewölbe derselben Fasstechnik münden. Baldachin und innere Schreinseiten erhielten eine zweischichtig azuritblaue Fassung ohne Unterlegung unter roter Absetzung eines vorderen Streifens. Auf rotem Poliment vergoldet und poliert wurden auch die Rankenwerke an Baldachin, Sockel und vor den Schreinskulpturen. Die Vorderkanten des Schreins waren leuchtend rot gefasst und mit ursprünglich zwischvergoldeten, jetzt schwärzlich oxidierten Ornamenten in Schablonentechnik versehen. Die den Segmentbogenabschluss des Schreines umgebenden Blenden wurden hellgrün, die davorgesetzten Maßwerke in Rot, Azuritblau und mit Blattfolien unklarer Qualität gefasst. In die blauen Hohlkehlen von Schrein und Aufsatz klebte man drei Millimeter große, mit Blattmetall belegte Papierpünktchen. Die Außen- und Rückseite des gesamten Retabels ist ohne Grundierung schwarz gefasst (vgl. Zustand: Fassung).

Schreinskulpturen: Bei den drei Heiligen wurden die Kronen, Mantelaußenseiten und die Mondsichel auf braunrotem Poliment vergoldet und poliert. Die vergoldeten Halsausschnitte von Maria und der Heiligen zu ihrer Linken schmückt ein einfaches graviertes Muster. Alle Untergewänder weisen Fragmente eines Pressbrokatmusters auf, das kostbaren Brokatstoff imitierte und in der Abfolge aus hellgrauer Prägemasse, geprägter Zinnfolie, Blattvergoldung und einem roten oder grünen gemalten Musterrapport besteht. Die Mantelfutter der beiden Heiligen wurden auf rotem Poliment blattversilbert, poliert und mit roter beziehungsweise grüner Lüsterung, eventuell einem Farblack, versehen, während das Mantelfutter Marias durch Azuritblau hervorgehoben ist. Das Haar wurde jeweils auf ockergelber Unterlegung matt vergoldet, die porzellanartig hellrosa gefassten Inkarnate besitzen kräftiges Wangenrot. Dunkelrote Lippen, hellbraune sichelförmige Brauen und rot-braun konturierte Augen mit schwarzem Lidstrich, blassblauen Augäpfeln und brauner Iris samt Lichtreflexpunkt vervollständigen diese sehr gut erhaltene Erstfassung. Die realistisch wiedergegebenen Fingernägel zeigen kühles Hellblau mit brauner Umrandung. Die Wunde des Oberarmes der hl. Notburga wurde realistisch leuchtend dunkelrot, ihr Attribut, die Schlange, grün-grau bemalt. Der rote Granatapfel des Kindes zeigt goldene Kerne; Gürtel und Schuhspitzen der Heiligen wurden schwarz gefasst.

Aufsatz: Die Rückwand des Aufsatzes erhielt im Bereich der Verkündigungsgruppe eine azuritblaue Fassung mit aufgeklebten Papiersternchen, während die übrige Rückwand in Steinimitation grünlich-ockerfarbig-weiß marmoriert wurde. Die Fassung des zugehörigen Maßwerkes

entspricht der des Schreines. Bei der Verkündigungsgruppe im Aufsatz waren die Mantelaußenseiten auf braunrotem Poliment vergoldet und poliert. Auch das Gewand des Engels besaß wohl eine Blattmetallaufgabe. Die Mantelfutter sind azuritblau. Das Kleid der Maria und ihr Tuch am ockerfarbigen Leseputz sind mit Pressbrokat besetzt, der Sockel wurde halbtransparent grün gefasst. Die Fassung der Inkarnate entspricht der der Schreinskulpturen.

Flügel: Bei den aufwendig gefassten Feiertagsseiten der Drehflügel erfolgte als Sicherung gegen Schwund unter zu vergoldenden Partien eine Gewebeunterklebung. In die weiße mehrschichtige Grundierung gravierte man anschließend ein aufwendiges Rankenmuster,¹⁹⁶ das durch weiteren Grundierungsauftrag in sogenannter Pastiglia-Technik¹⁹⁷ bereichert wurde. An den Gemälden ritzte man die Grenze zwischen zukünftiger Vergoldung und geplanter Malerei vor. Hintergründe und Nimben der Heiligen wurden auf rotem Poliment blattvergoldet und poliert, die mit Hilfe des Zirkels konstruierten Nimben teils mit konzentrisch punzierten Strahlen versehen. Die Malerei erfolgte vermutlich in Temperatechnik und zeichnet sich durch leuchtkräftiges Kolorit mit reichen Lichthöhungen aus. Im Farbauftrag wurde vom Dunklen ins Helle gearbeitet, teils schuf der Maler homogene Übergänge, teils stehen helle und dunkle Schattierungen nahezu unvermischt nebeneinander. Aufgrund von Oxidations- und Verseifungsprozessen zeigen beide Flügelseiten insbesondere bei in weiß ausgemischtem Malschichtpartien erhöhte Transparenz, so dass augenscheinlich eine auf der Grundierung liegende schwarze Unterzeichnung des Malers erkennbar wird.¹⁹⁸ Auf den fassungstechnisch schlichter ausgeführten Werktagsseiten wird die Malerei von matt blattversilberten Blattgirlanden mit je einem matt vergoldeten Zierelement überfangen, auch Nimben und Schwert der Maria wurden nur matt vergoldet. Vor schwarzem Hintergrund steht links der Schmerzensmann mit durch Lasuren ausdrucksvoll moduliertem Körper, rechts die schmerzhaft Muttergottes in schlichter blaugrüner Gewandung.

Alle Brüstungen der Flügelrahmen erhielten gegen Schwund beidseitig eine Faserbeklebung. Die Schaufflächen wurden nach der Grundierung leuchtend rot gefasst und analog zum Schrein mit ursprünglich zwischvergoldeten, jetzt schwärzlich oxidierten Ornamenten in Schablonentechnik versehen. Je zwei Gemälde der Feiertagsseiten trennt ein gemalter roter Querriegel. Die Innenprofile der Feiertagsseiten wurden polimentvergoldet und poliert, auf den Werktagsseiten hingegen nur schlicht gelb gefasst. Die Rahmenaußenkanten waren schwarz.

Zustand: Holz

Die meisten Korpuskanten sind leicht bestoßen, die vordere untere rechte Schreinecke zeigt geleimte Holzsplitterungen. Das Rankenwerk des Sockelpodestes weist rechts einen größeren Holzausbruch auf. Der Schreinbaldachin zeigt geöffnete Stoßfugen seiner Brettchen. Im Auszug weisen zu beiden Seiten des Baldachins Dübelfragmente auf verlorene Applikationen hin. Die Säulenschäfte könnten sekundär ergänzt worden sein, ihre Basen dürften noch zum Erstbestand gehören. Alle Maßwerke zeigen Bestoßungen und Verluste von plastischem Zierrat, es fehlen etwa Fialen, Krabben oder Kreuzblumen. Der Hintergrund des Schreinaufsatzes wurde an der Oberseite horizontal gekürzt.

¹⁹⁶ Rapport vgl. Westhoff 1996, S. 214.

¹⁹⁷ Mit flüssiger Grundierung hergestellte, leicht erhabene Verzierung des Grundes, streichender oder getropfter Auftrag.

¹⁹⁸ Es wurden keine Untersuchungen im Spektrum der Infrarot-Reflektografie durchgeführt.

Bei den Schreinskulpturen stellt die Standflächenerhöhung der hl. Notburga eine jüngere Ergänzung dar, an allen drei Standflächen markieren sich geöffnete Ansatzfugen dieser Aufdoppelungen. Der Heiligen fehlt links eine Kronenspitze. Von ihrem Attribut, der Schlange, ist nur der Mittelteil erhalten. Bei der Muttergottes befindet sich an der vorderen unteren Standfläche ein größerer Holzausbruch. Der Heiligen rechts fehlen ihr Attribut, die rechte hintere Kronenspitze sowie zwei Finger der rechten Hand. Einige Kronenspitzen der drei Skulpturen wurden später ersetzt. An der Verkündigungsgruppe im Aufsatz fehlen die Flügel des Engels; seine rechte Hand wurde ergänzt; zwei Fingerspitzen fehlen.

Der linke Drehflügel weist auf der Feiertagsseite einen etwa 100 Zentimeter langen Schwundriss auf. Auch in der rechten Werktagsseite verläuft von der Oberkante her ein Schwundriss. Die Eckverbindungen der Flügelrahmungen zeigen geöffnete Fugen.

Zustand: Fassung

Es liegt im Wesentlichen die sichtbare Erstfassung mit partiellen Überarbeitungen des 19./20. Jahrhunderts vor.

Im Schrein wurde die beriebene Azuritfassung von Innenwänden und Baldachin blau retuschiert. Die Fassung der Säulenbasen ist stark reduziert, das Rankenwerk am Baldachin erscheint durch Verlust der Vergoldung nahezu holzsichtig. Teile des Maßwerkes wurden entweder bronziert oder mit Fassungsverlust belassen. In den blauen Hohlkehlen gingen zahlreiche geklebte Papierpünktchen verloren, insgesamt treten Bestoßungen der Erstfassung entlang der Kanten auf. Die Aufsatzrückwand zeigt umfangreiche Abblätterungen bis auf den Holzträger, geklebte Papiersternchen gingen verloren; an der Marmorierung wurden Ergänzungen vorgenommen. Die Außen- und Rückseite des gesamten Retabels ist ohne Grundierung möglicherweise sekundär schwarz gefasst. Schwärzliche Oxidationen von Versilberungen und Zwischgoldfolien sind an Säulen und Gewölbe im Schrein, an der Schreintrückwand (Skulpturenumrisse), am versilberten Mondgesicht und der Ornamentik der Flügelrahmen festzustellen.

Bei den Schreinskulpturen fehlt die Vergoldung der Kronen. An den Mänteln entstanden Ausbrüche, ihre Vergoldungen sind berieben. Die rote Lüsterung am Mantelfutter der Heiligen rechts ist stark verblichen, die grüne Lüsterung des Mantelfutters der hl. Notburga verbräunt. Die Pressbrokate an den Kleidern aller Heiligen und am Tuch des Betpultes Marias im Auszug sind stark beschädigt, ein Musterrapport ist nicht mehr erkennbar. Sehr gut erhalten sind die Inkarnatfassungen der Schreinskulpturen, während die der Gruppe im Auszug Verluste aufweist. Ebenso ist dort die Vergoldung der Mäntel stark reduziert und auf dem Holzträger liegen weitreichende Retuschen im Polimentton vor.

Die Malerei der Feiertagsseiten ist im Wesentlichen gut erhalten, lediglich die Szene der Beschneidung im Tempel zeigt größere Fehlstellen. Durch die Vergoldung der Hintergründe zeichnen sich senkrechte Stoßfugen der Tafelbretter ab. Auf den Werktagsseiten ist die Malerei teilweise bis auf den Holzträger abgeblättert. Die rote Rahmenfassung wurde auf originaler Substanz weitgehend retuschiert, die Ornamente ebenfalls auf Resten der ursprünglichen Fassung erneuert. Dabei kamen Schablonen mit verschiedenen Motiven (u. a. Blüten, Blätter) zum Einsatz.

[Elisabeth Krebs, Ulrike Palm]

Beschreibung und Ikonografie

Das Retabel ist zusammengesetzt aus einem Schrein mit drei Schnitzfiguren, zwei beidseitig bemalten Drehflügeln und einem Gesprenge, bestehend aus einem hinten geschlossenen, von Maßwerk umgebenen Tabernakel mit einer vollplastischen szenischen Darstellung. Oben rechts im Schrein war ein Wappenschild angebracht, Rot und Silber geteilt.¹⁹⁹ Die Predella befindet sich noch in der St.-Wolfgangs-Kapelle in Tullau.²⁰⁰ Ursprünglich waren auch Standflügel vorhanden, was von seitlichen Schlitzern im Deckbrett des Schreins sowie aus der Breite der Predella abzuleiten ist.

Schrein: Der hochformatige Schrein mit flachem Stichbogenabschluss besitzt unten als Figurenpodest ein niedriges Feld mit vorgeblendeten, durchbrochen geschnitzten Blattranken. Im Skulpturengehäuse darüber verläuft entlang des unteren Randes ein sehr niedriger „Zaun“ – durchbrochen geschnitzt, aus zwei Strängen locker geflochten, mit Spornen in den Zwischenräumen.²⁰¹ Links und rechts sind auf hohen Zylindersockelchen gedrehte Dienste angebracht, die den Figurenbaldachin tragen. Er wird gebildet von zwei flachbogigen, in der Mitte überkreuzten Ästen, um die sich Blattranken winden und an deren Spitzen Blüten sprießen. Die Schreintrückwand bedeckt ein graviertes, vergoldetes Brokatmuster, das von den ebenfalls in den Grund gravierten Nimben der Figuren und dem Strahlenkranz der Mittelfigur unterbrochen wird. An die Schreindecke ist ein einfaches Netzgewölbe gemalt.

Die drei Schreinfiguren stellen gekrönte Frauen mit langem offenem Haar dar. Sie sind in vornehme Kleider gehüllt; ihren Mantel haben sie quer vor den Leib gezogen. Sie stehen auf einheitlich gestalteten runden Plinthen. Die Skulptur links hält in ihrer linken Hand das Fragment einer oben und unten abgebrochenen Schlange. Ein weiteres individuelles Merkmal, der oberhalb des Ellbogens mit einer roten Narbe endende Stumpf ihres rechten Arms, kennzeichnet sie eindeutig als hl. Notburga von Hochhausen. Der Sage zufolge war sie eine Tochter des Frankenkönigs Dagobert I., die als Einsiedlerin in einer Höhle bei Hochhausen am Neckar lebte. Als ihr Vater sie mit Gewalt aus der Höhle zerren wollte, habe er ihr dabei einen Arm ausgerissen. Zur Heilung der Wunde seien ihr von einer Schlange Heilkräuter gebracht worden.²⁰² In der

¹⁹⁹ KAD Jagstkreis 1907, S. 662.

²⁰⁰ 1888 war die Predella schon gesondert aufgestellt; das Gesprenge befand sich offenbar nicht mehr in der Kapelle (vgl. Keppler 1888, S. 153).

²⁰¹ Die Ausgangsform dieses abstrahierten Gebildes wird bei einem Vergleich mit dem entsprechenden Element am Hochaltarretabel der Marienkapelle in Rosengarten-Rieden, um 1515, deutlich. Dort sind die Zweige naturalistischer und detaillierter ausgeführt und enden in Blüten oder Früchten. Ein noch reicheres „Flechtzäunchen“ verläuft auf der oberen Schreinkante jenes Retabels. Das 1506 datierte Anhausener Retabel scheint ursprünglich ebenfalls einen derartigen „Flechtzaun“ besessen zu haben (siehe Inv. Nr. E1676).

²⁰² Bisläng galt die Skulptur als Darstellung der hl. Margareta (vgl. Museumsführer 1924, S. 7), der Armstumpf weist sie aber unzweifelhaft als hl. Notburga aus. Die Verehrung der Heiligen beschränkte sich weitgehend auf die Region um Hochhausen am Neckar (Neckar-Odenwal-Kreis), wo sich ihr sagenüberliefertes Leben zutrug. Ihr Grab in der dortigen Kirche war seit dem Ende des 15. Jahrhunderts Ziel einer regionalen Wallfahrt.

Zur hl. Notburga von Hochhausen: Ute Fessmann: Notburga. Die Kraichgauheilige und ihr Wandmalereizyklus in Hochhausen am Neckar. In: Die mittelalterlichen Wandmalereien zwischen Rhein, Neckar und Enz. Hrsg. von Klaus Gereon Beuckers. Ubstadt-Weiher 2011. (Heimatverein Kraichgau, Sonderveröffentlichung Nr. 35). S. 251–280; bes. S. 251–265 (mit zahlreichen Literaturangaben). Hingewiesen sei auf eine zweite bekannte spätmittelalterliche Holzskulptur der hl. Notburga in der kath. Pfarrkirche von Baden-Baden-Balg, die sich außer durch den Armstumpf noch durch ihren Namen in einer Gewandsauminschrift zu erkennen gibt (vgl. Die Inschriften der Stadt Baden-Baden und des

Mitte ist die Muttergottes wiedergegeben. Mit dem linken Fuß tritt sie auf die Mondsichel, der ein Gesicht einbeschrieben ist. Auf ihrer rechten Hand sitzt das Christkind, dessen Beine sie mit der Linken stützt. Es hält einen Saugbeutel in der rechten, einen aufgeplatzten Granatapfel in der linken Hand. Die dritte Skulptur hat ihr Attribut verloren; Baum mutmaßt, dass es sich um eine Darstellung der hl. Barbara handelt.²⁰³

Aufsatz: Das Zentrum des Gesprenge bildet ein hinten geschlossener Figurentabernakel – ein zweiter, oben aufgesetzter Schrein – mit Kielbogenabschluss, der von Maßwerk in Form von Bogenstückwerk eingerahmt wird. Insgesamt vermittelt der Aufsatz einen kompakten Eindruck, der durch das Fehlen der Fialen noch verstärkt wird. Bemerkenswert sind die beiden von Klötzchen ausgehenden, aus Fialen entwickelten, volutenförmig eingerollten Gebilde unten sowie seitlich außen die beiden entsprechend gebildeten, stoßzahnartig geschwungenen Spitzen, die das profilierte Maßwerk aufspießen.

Die Figurengruppe im Tabernakel gibt die Verkündigung an Maria wieder. Leicht nach rechts gewendet, frontal den Betrachter anblickend, einen breiten Nimbusring hinter ihrem Haupt, kniet die Jungfrau mit gefalteten Händen an einem Betpult, über das ein Tuch hängt und auf dem ein aufgeschlagenes Buch liegt. Von links hat sich der Verkündigungengel genähert, der in der Linken einen, heute verlorenen, Heroldsstab hielt und mit der Rechten Maria segnet.²⁰⁴

Flügel: Die schlanken hohen Flügel passen sich oben der flachbogigen Schreinform an. Die Flügelinnenseiten sind in zwei übereinander liegende Felder unterteilt. Ihre Gemälde besitzen einen gravierten Goldgrund aus Blattranken mit Blüten. Jedes Bildfeld wird oben abgeschlossen von einem ebenfalls in den Grund gravierten Segmentbogen-„Baldachin“, bestehend aus mehreren parallelen Linien und Krabben auf dem Bogenrücken.

Die Gemälde zeigen, in Fortsetzung der Verkündigungsdarstellung des Gesprenge, Szenen aus dem Marienleben. Auf der Innenseite des linken Flügels ist oben die Heimsuchung dargestellt. Maria und Elisabeth begrüßen sich in einer baumreichen Berglandschaft mit einem Gewässer und Burgen im Hintergrund. Die Frauengruppe ist eine Kopie nach Dürers Holzschnitt B. 84 aus der 1511 als Buchausgabe publizierten Holzschnittfolge des Marienlebens.

Links unten ist die Geburt Christi wiedergegeben. Maria kniet vor dem Neugeborenen, das nackt auf einem niedrigen altar- oder sarkophagähnlichen Podest liegt, über welches ein Tuch gebreitet ist. Zwei Putten in kurzen Hemden musizieren neben dem Kind, während Josef die Szene mit einer Laterne beleuchtet. Hinter der Gottesmutter ragen die Köpfe des Ochsen und des Esels ins Bild, die in der als Stall benutzten Palastruine untergebracht sind. Der Sockel der Dachstütze trägt die Jahreszahl 1520. Im Hintergrund wird einem Hirten die Geburt des Erlösers verkündet. Die Darstellung Marias orientiert sich an Dürers Holzschnitt B. 85 aus dem Marienleben.

Im unteren Bildfeld des rechten Flügels ist die Anbetung der Könige dargestellt. Maria sitzt auf einem Faltstuhl und hält das auf ihren Knien stehende Kind, vor dem anbetend der älteste König kniet. Dahinter stehen die beiden anderen Könige, wobei der König mittleren Alters auf den jungen dunkelhäutigen König deutet. Den Hintergrund bildet die Ruinenarchitektur des Stalles. Für die Muttergottes und die beiden weißhäutigen Könige sowie

Landkreises Rastatt. Gesammelt und bearbeitet von Ilas Bartusch. Wiesbaden 2009. [Die Deutschen Inschriften; 78. Heidelberger Reihe; 17]. Nr. 147).

²⁰³ Baum 1917, Nr. 331.

²⁰⁴ Die rechte Hand ist falsch ergänzt; vgl. alte Fotografie, LMW, Bildarchiv, Nr. A I 51.

die Architekturkulisse diene Dürers Holzschnitt B. 87 aus dem Marienleben als Vorbild.

Das Gemälde rechts oben, das zwei große Fehlstellen aufweist, zeigt die Beschneidung Christi. Ein bärtiger Mann, dessen Haupt ein Tuch bedeckt, sitzt auf einem flachen Podest in einem Lehnstuhl und hält das Kind über eine Schüssel auf seinem Schoß. Davor sitzt als Rückenfigur auf einem niedrigen faltstuhler Beschneider mit dem Messer in der Hand. Zwei jüngere Männer und die Muttergottes beobachten das Geschehen. Hinten wird die Szene durch einen Vorhang begrenzt, der rechts an einem Gebäude mit hohem Torbogen befestigt ist. Die Hauptfiguren und Sitzmöbel sind Dürers Holzschnitt B. 86 aus dem Marienleben entnommen.

Die Außenseiten der Flügel tragen Gemälde des Schmerzensmannes und der Schmerzensmutter. Die beiden Personen stehen vor dunklem Grund auf einem durchgehenden, an der Frontseite profilierten Podest. Über ihnen hängt jeweils eine in Silber und Gold ausgeführte Blattgirlande. Der Schmerzensmann, frontal stehend, das dornengekrönte Haupt nach links gewendet, nur mit einem Lententuch bekleidet, stützt mit der rechten Hand sein aus rohen Stämmen gezimmertes Kreuz und hält ein Rutenbündel in der Linken. Bei der Gestalt Christi orientierte sich der Maler an Dürers Kupferstich B. 20. Die Muttergottes wendet sich nach links ihrem Sohn zu. Sie trägt die Tracht einer Matrone, hat die Hände gefaltet, und ihr Herz wird von einem den Schmerz symbolisierenden Schwert durchbohrt.

Predella: Die Predella, die sich noch in der Kapelle von Tullau befindet, besitzt an der Frontseite ein Gemälde der Muttergottes inmitten der Vierzehn Nothelfer (s. Vergleichsabbildung).²⁰⁵ Die Heiligen stehen hinter einer Brüstung, deren tiefe Deckfläche sie teilweise als Ablage benutzen. Den Hintergrund bildet – wie bei den Flügelinnenseiten – graviertes, vergoldetes Rankenwerk. Links außen ist Pantaleon dargestellt, gefolgt von Dionysius, Achatius, Georg, Veit, Aegidius, Katharina, der Muttergottes mit dem Kind, Erasmus, Barbara, Margareta, Eustachius, Blasius, Cyriakus und Christophorus, jeweils mit ihren Attributen.²⁰⁶ Vor der hl. Barbara steht die Jahreszahl 1520 auf die Brüstung geschrieben.²⁰⁷

²⁰⁵ Darstellungen der Vierzehn Nothelfer sind bei hällischen Retabeln mehrfach als Predellen-Thema zu finden: Rosengarten-Rieden, Marienkapelle (Wallfahrtskirche), Heilig-Kreuz-Retabel, um 1520 (Deutsch, A. 1990, Abb. S. 130). – Retabel von 1507 in der Berliner Skulpturensammlung (Deutsche Bildwerke aus sieben Jahrhunderten. Staatliche Museen zu Berlin, Skulpturen-Sammlung. Bearb. von Heino Maedebach. Berlin 1958. Abb. 43). – Relieffragment mit vier Nothelfern im Hällisch-Fränkischen Museum, um 1510 (Hällisch-Fränkisches Museum Schwäbisch Hall. Die Bildwerke des Mittelalters und der Frührenaissance 1200–1565. Bearb. von Bernhard Decker. Sigmaringen 1994. [Bestandskataloge des Hällisch-Fränkischen Museums Schwäbisch Hall; 1]. Abb. S. 153).

Dieses auffällig häufige Auftreten der Vierzehn Nothelfer im Haller Raum wurde vermutlich ausgelöst durch die 1472 entstandene Wallfahrt zu den Vierzehnheiligen in Schwäbisch Hall-Einkorn (die zuletzt barocke Wallfahrtskirche ist 1814 nach Blitzschlag abgebrannt; vgl. KAD Jagstkreis 1907, S. 645f.).

²⁰⁶ Pantaleon (auf den Kopf genagelte Hände), Dionysius (trägt sein Haupt in den Händen), Achatius (mit Astkreuz), Georg (im Harnisch mit Lanze und einem Drachen), Veit (mit Ölkessel und Hahn), Aegidius (in Mönchstracht, hält den Kopf einer Hindin), Katharina (mit zerbrochenem Rad), Muttergottes mit dem Christkind, das nackt auf einem Brokatkissen steht, Erasmus (in Pontifikaltracht mit einer Winde), Barbara (mit Kelch), Margareta (mit Kreuzstab und Buch), Eustachius (mit Kruzifix im Hirschgeweih), Blasius (in Pontifikaltracht mit Kerze), Cyriakus (mit dem Teufel in Gestalt eines Drachen), Christophorus (mit dem Christkind auf der Schulter und einem Baumstamm in der Hand).

²⁰⁷ Die Nimben der Heiligen auf den Gemälden der Flügel und der Predella sind auffälliger Weise ganz unterschiedlich gestaltet: bei Christus als goldene Scheibe mit einem roten „Lilienkreuz“ und Strahlen, bei Maria und Elisabeth als goldene Scheibe mit punktierten Strahlen, bei Maria und den Nothelfern auf

Ursprünglicher Standort

Da in der kleinen Kapelle St. Wolfgang in Rosengarten-Tullau das Hochaltarretabel mit dem Kirchenheiligen noch vorhanden ist,²⁰⁸ kann das Marienretabel nur von einem Seitenaltar stammen.

Kunstgeschichtliche Einordnung

In der Literatur wird das Retabel nur oberflächlich behandelt; meistens werden lediglich die Darstellungen aufgelistet. Seit Gradmann wird das Werk gelegentlich als hällisch bezeichnet.²⁰⁹

Andreas Deutsch bringt das Gemälde der Predella in Zusammenhang mit jenem der Predella des Riedener Heilig-Kreuz-Retabels. Zwar könne sie nicht von derselben Hand geschaffen worden sein, die kompositorischen und stilistischen Gemeinsamkeiten wiesen aber darauf hin, dass die beiden Werke aus der gleichen Werkstatt stammen.²¹⁰

Der außergewöhnliche Retabeltyp ist in Schwäbisch Hall und Umgebung noch mit einigen weiteren erhaltenen Exemplaren vertreten: Heilig-Kreuz-Retabel in Rosengarten-Rieden sowie Pfingstretabel und Bonifatius-Retabel in der Haller Michaelskirche. Dieser hällische Retabeltyp hat als besonderes Kennzeichen einen im flachen Bogen geschlossenen Schrein, wobei beim Gesims zwischen Schrein und Gesprenge der Flachbogen außen in kurze waagrechte oder leicht nach oben umgeknickte Endstücke übergeht.²¹¹ Dies hat auch bei den Flügeln auf der Scharnierseite einen entsprechenden kurzen waagrechten Abschnitt zur Folge.²¹² Obwohl diese Retabel ganz unterschiedlich gestaltete Gesprenge besitzen, ist den Aufsätzen doch die kompakte Bauweise gemeinsam, die sie von den filigranen Gebilden unterscheidet, wie sie etwa am Hochaltarretabel in Rosengarten-Rieden aus der Zeit um 1515 vorkommen.²¹³ Ein geschlossener Figurentabernakel im Gesprenge – wie beim Tullauer Marienretabel – findet sich ein zweites Mal beim Heilig-Kreuz-Retabel in Rieden. Dort birgt der Gesprengetabernakel allerdings keine szenische Darstellung, sondern drei

der Predella als goldene Scheibe und bei den Heiligen Drei Königen als feine, kaum wahrnehmbare kreisförmige Linie.

²⁰⁸ KAD Jagstkreis 1907, S. 662; Abb. S. 659.

²⁰⁹ Gradmann (KAD Jagstkreis 1907, S. 662). – Schuette 1907, S. 205. – Baum 1917, Nr. 331.

²¹⁰ Deutsch, A. 1990, S. 133. – Die in Tullau verbliebene Predella bringt er allerdings nicht mit den ins Landesmuseum Württemberg gelangten Teilen des Retabels in Verbindung.

²¹¹ Einen solchen Schreinabschluss besitzt auch das Sippenretabel in der Heilig-Kreuz-Kirche in Schwäbisch Gmünd, um 1510–1520 (zu diesem Retabel: Hermann Kissling: Das Münster in Schwäbisch Gmünd. Studien zur Baugeschichte, Plastik und Ausstattung. Schwäbisch Gmünd 1975. S. 97–102, Abb. 34f. – Die Kunstdenkmäler der Stadt Schwäbisch Gmünd. Bearb. von Richard Strobel. Bd. I: Stadtbaugeschichte, Stadtbefestigung, Heiligkreuzmünster. München/Berlin 2003. [Die Kunstdenkmäler in Baden-Württemberg]. S. 372–374 mit Abb.). Wie bei den Schwäbisch Haller Beispielen durchstößt das Maßwerk des Gesprenges scheinbar das Abschlussgesims des Schreins, so dass in der Gesimskehlung Teile des „durchgesteckten“ Maßwerks sichtbar werden. – Die gegenseitige Kenntnis der Retabel darf man wohl voraussetzen.

²¹² Zu diesem Retabeltyp zählt auch das Hochaltarretabel in Mainhardt-Bubenorbis (Lkr. Schwäbisch Hall), um 1515/20 (stark restauriert). Seine Stichbogenform kommt einem Rundbogen ziemlich nahe. Die geschnitzten Rankenbaldachine des Schreins und der Flügelinnenseiten sowie das Gesprenge sind verloren gegangen.

²¹³ Zur Tendenz bei manchen Ulmer Retabeln, den Schrein mit einer markanten Rahmung gegen das Gesprenge abzusetzen, siehe: Karl Halbauer: Form und Ornament der Ulmer Schnitzretabel von 1480 bis 1530. In: Meisterwerke massenhaft. Die Bildhauerwerkstatt des Niklaus Weckmann und die Malerei in Ulm um 1500. Württembergisches Landesmuseum Stuttgart. Stuttgart 1993. S. 329–343; hier S. 337.

Heiligenfiguren. Wieweit die Retabel dieses Typs auch konstruktive Übereinstimmungen aufweisen, ist noch zu untersuchen.²¹⁴

Eine weitere Gemeinsamkeit der Retabel betrifft die reliefartigen, in Pastiglia-Technik ausgeführten und vergoldeten Hintergrundmuster.²¹⁵ Die frei modellierten Muster aus Blattranken mit Blüten sind so nah miteinander verwandt, dass ihre Herkunft aus derselben Malerwerkstatt kaum in Zweifel gezogen werden kann.²¹⁶ Bestätigt wird dies durch ein gemeinsames Motiv bei den übrigen (keinen Rankendekor aufweisenden) Hintergrundmustern: Sie werden seitlich und oben von einer Borte gesäumt, die aus einem einfachen Flechtband besteht, das beidseitig von einer gedrehten Schnur begrenzt wird.²¹⁷

Wenn die Hintergrundmuster von derselben Malerwerkstatt ausgeführt wurden, werden auch die Gemälde der genannten Retabel aus dieser

²¹⁴ Ansatzweise wurde dieser Retabeltyp von Wolfgang Deutsch in Bezug auf das Pfingstretabel in St. Michael in Schwäbisch Hall folgendermaßen beschrieben: „Der Retabeltypus mit dem bogenförmigen Abschluss, dem Maßwerkgesprenge und dem Laubwerk über den Reliefs knüpft an Beuschers späte Retabelform an (Michaelsretabel [in der Sakristei von St. Michael – Anm. des Verfassers], Entwurf für den Wettringer Altar); er reduziert nur – wie andere hällische Werke dieser Zeit – den Halbkreis zu einem Segmentbogen.“ (Wolfgang Deutsch: Die Denkmale der Michaelskirche einst und jetzt. In: St. Michael in Schwäbisch Hall. Hrsg. vom Historischen Verein für Württembergisch Franken, dem Evang. Gesamtkirchenbezirk Schwäbisch Hall und dem Hällisch-Fränkischen Museum Schwäbisch Hall. Künzelsau 2006. S. 147. – Inhaltlich gleich: Wolfgang Deutsch: Ein Haller Wappenstein. Studien zu Hans Beuscher. Hrsg. von der Stadt Schwäbisch Hall und dem Verein Alt Hall e.V. Schwäbisch Hall 1991. [Schriftenreihe des Vereins Alt Hall e.V.; 13]. S. 70). Das Bonifatiusretabel, ebenfalls in St. Michael, bringt er nicht damit in Verbindung, sondern weist auf dessen Übereinstimmung mit dem Retabeltypus des Riedener Heilig-Kreuz-Retabels hin (Deutsch 2006 [wie oben], S. 151).

²¹⁵ Zur Pastiglia-Technik siehe: Hans Westhoff / Roland Hahn: Verzierungstechniken in Malerei und Skulptur. In: Westhoff 1996, S. 18–31; hier S. 28–30; Abb. 28.

²¹⁶ Die Rankenmuster finden sich bei folgenden Werken: LMW, Marienretabel aus Tullau: Flügelinnenseiten und Predella (letztere in Tullau). – Rieden, Heilig-Kreuz-Retabel: Predella. – Schwäbisch Hall, Michaelskirche, Bonifatius-Retabel: Predella. – Das Pfingstretabel in der Haller Michaelskirche ist holzsichtig.

Ein gleichartiger Rankengrund kommt auch beim Riedener Hochaltarretabel an den Innenseiten der Schrein- und der Predellenflügel vor, ferner an den Predellen der Hochaltarretabel in Mainhardt-Bubenorbis (Lkr. Schwäbisch Hall) und der Wallfahrtskapelle St. Anna in Mulfingen (Hohenlohekreis) sowie auf den Innenseiten eines gemalten, 1491 datierten Triptychons aus der Unterlimpurger Pfarrkirche „St. Urban“ in Schwäbisch Hall, heute im LMW, Inv. Nr. WLM 899f, und außerdem an den Frontgemälden zweier Predellen unbekannter Herkunft (beide mit Darstellungen von Christus und den zwölf Aposteln), von denen sich eine im LMW (Inv. Nr. WLM 631a), die andere in den Städtischen Museen Heilbronn befindet (Hartmut Gräf: Unterländer Altäre 1350–1540. Eine Bestandsaufnahme. Heilbronn 1983. [Heilbronner Museumsheft; 9]. Nr. B 30).

Nahe verwandt ist auch der Goldgrund des Wolfgangs-Retabels aus der Zeit um 1445 in der Haller Michaelskirche, und zwar der Rankengrund der Gemälde auf den Innenseiten der jüngeren – wohl 1494 hinzugefügten – Flügel (zur Datierung siehe: Deutsch 2006 [wie Anm. 214], S. 132f.).

Außer in der Region von Schwäbisch Hall ist ähnlicher, frei modellierter Rankendekor im Goldgrund von Schreinen und Tafeln auch in Ulm, Oberschwaben, im Allgäu und im Bodenseegebiet zu finden (vgl. Westhoff 1996, S. 540–552).

²¹⁷ Solche Borten finden sich außer am Marienretabel aus Tullau an folgenden Retabeln: Rieden, Heilig-Kreuz-Retabel: Schreinhintergrund (Spiralranke anstelle von Flechtband). – Schwäbisch Hall, Michaelskirche, Bonifatius-Retabel: Schreinhintergrund und Flügelinnenseiten. – Rieden, Hochaltarretabel: Schrein- und Predellahintergrund.

Werkstatt stammen. Zwar lässt ihr Malstil deutlich verschiedene Hände erkennen, aber es gibt durchaus auch verwandte Züge.²¹⁸

Der Maler des Tullauer Marienretabels setzt sich durch zwei auffällige Charakteristika von allem Bekannten ab: Er stellt ausnahmslos alle Personen mit der gleichen merkwürdigen „Schnute“ und gerümpften Nase dar, was ihnen einen misshütig grämlichen Ausdruck verleiht. Zudem sind seine Gewandfalten weich modelliert; manche der Faltenmuster erinnern in ihrer Ausformung an verschlungene Gedärme.

Eine kompositorische Eigenart der Malerwerkstatt (und ihres Umkreises) zeigt sich bei den Predellen und Predellenflügeln, wo die dargestellten Heiligen immer in Halbfigur hinter einer Brüstung erscheinen, auf der manche von ihnen ihre Attribute abgelegt haben.²¹⁹ Das Brüstungsmotiv kommt auch in der hällischen Skulptur vor, wie ein Relieffragment mit Nothelferdarstellungen im Hällisch-Fränkischen Museum zeigt.²²⁰

Vom Skulpturenstil des Tullauer Retabels lässt sich ebenfalls eine Brücke zu dem schon mehrfach herangezogenen Riedener Heilig-Kreuz-Retabel schlagen. Insbesondere die Köpfe, Haare und Kleider der Tullauer weiblichen Heiligen zeigen eine enge Verwandtschaft mit denen der Riedener Flügelreliefs; abweichend ist allerdings die Bildung der Augen und die Anlage der Mantelfalten, was – wie die Unterschiede im Malstil – wohl auf einen zeitlichen Abstand und auf einen teilweisen Austausch der ausführenden Kräfte der beiden in den gleichen Haller Werkstätten entstandenen Werke zurückzuführen ist.

[Karl Halbauer]

Literatur

Keppler 1888

Paul Keppler: Württemberg's kirchliche Kunsterthümer. Rottenburg a.N. 1888. S. 153.

Münzenberger/Beissel 1895–1905

Ernst Franz August Münzenberger / Stephan Beissel: Zur Kenntnis und Würdigung der mittelalterlichen Altäre Deutschlands. Bd. 2. Frankfurt a.M. 1895–1905. S. 237.

Bach 1905

Max Bach: Neue Altarwerke im Museum vaterländischer Altertümer in Stuttgart. In: Archiv für christliche Kunst 23, 1905. S. 81–83; hier S. 82.

Museumsführer 1906

Führer durch die K. Staatssammlung vaterländischer Kunst- und Altertumsdenkmäler in Stuttgart. (Bearb. von Peter Goessler). 2. Auflage. Stuttgart 1906. S. 116.

KAD Jagstkreis 1907

Die Kunst- und Altertums-Denkmale im Königreich Württemberg. 3. Jagstkreis. 1. Hälfte. Bearb. von Eugen Gradmann. Eßlingen 1907. S. 662; Abb. S. 660 (Predella), 661, 662.

²¹⁸ Hier sei nur auf manche Gesichter der Tafelbilder des Riedener Heilig-Kreuz-Retabels und des Haller Bonifatius-Retabels hingewiesen.

²¹⁹ Hier lässt sich auch das Retabel von 1507 in den Staatlichen Museen zu Berlin, Skulpturensammlung anschließen (Maedebach 1958 [wie Anm. 205], Nr. 65; Abb. 43).

²²⁰ Decker 1994 (wie Anm. 205), Nr. 40 mit Abb.

Schuette 1907

Marie Schuette: Der schwäbische Schnitzaltar. Strassburg 1907. (Studien zur Deutschen Kunstgeschichte; 91). S. 205.

Museumsführer 1908

Führer durch die Staats-Sammlung vaterländischer Altertümer in Stuttgart. (3. Aufl.). Neu bearb. von Peter Goessler und Julius Baum. (Überarbeitung mit Ausnahme der vor- und frühgeschichtlichen Abteilungen von Julius Baum). Esslingen a.N. 1908. S. 120.

Baum 1912

Julius Baum: Die kunsthistorischen Bestände der K. Altertümersammlung. In: Festschrift zur Feier des fünfzigjährigen Bestehens der K. Altertümersammlung in Stuttgart 1912. Stuttgart 1912. S. 23–34; hier S. 33.

Baum 1917

Julius Baum: Deutsche Bildwerke des 10. bis 18. Jahrhunderts. Stuttgart/Berlin 1917. (Kataloge der Kgl. Altertümersammlung in Stuttgart; 3). Nr. 331 mit Abb.

Museumsführer 1924

Kunst-Sammlungen des württembergischen Staates. Führer durch die Altertümer-Sammlung. I. Teil. Stuttgart 1924. S. 7f.

Deutsch, A. 1990

Andreas Deutsch: Große Kunst in kleiner Kirche. Zu den Altären der Riedener Marienkirche. In: Rieden im Rosengarten 1290–1990. Rosengarten-Rieden 1990. (Veröffentlichungen zur Ortsgeschichte und Heimatkunde in Württembergisch Franken; 1). S. 103–136; hier S. 133.

Westhoff 1996

Graviert, gemalt, gepresst. Spätgotische Retabelverzierungen in Schwaben. Bearbeitet von Hans Westhoff, Roland Hahn, Annette Kollmann und Anette Klöpfer; mit Beiträgen von Anke Koch und Heribert Meurer. Württembergisches Landesmuseum Stuttgart. Stuttgart 1996. S. 29 Abb. 28; Nr. 6.15.

Empfohlene Zitation

Karl Halbauer, Elisabeth Krebs, Ulrike Palm: Marienretabel aus der Kapelle St. Wolfgang in Tullau. In: Landesmuseum Württemberg (Hg.). Die mittelalterlichen Skulpturen. Bd. 3: Stein- und Holzskulpturen sowie Tonplastiken 1400–1530. Niederschwaben und außerschwäbische Gebiete. Teil 1: Schwäbisch Hall. Stuttgart 2020, Kat. Nr. 11, S. 109–125.
<https://www.landmuseum-stuttgart.de/sammlung/sammlung-online/dk-details/?dk_object_id=34300>.



Marienretabel aus der Kapelle St. Wolfgang in Tullau, geöffneter Zustand, Schwäbisch Hall, 1520, Inv. Nr. WLM 11724 und WLM 10757 (© Landesmuseum Württemberg; Foto: Hendrik Zwietasch)



Marienretabel aus der Kapelle St. Wolfgang in Tullau, geschlossener Zustand, Schwäbisch Hall, 1520, Inv. Nr. WLM 11724 und WLM 10757 (© Landesmuseum Württemberg; Foto: Hendrik Zwietasch)



Marienretabel aus der Kapelle St. Wolfgang in Tullau, geöffneter Schrein, Schwäbisch Hall, 1520, Inv. Nr. WLM 11724 (© Landesmuseum Württemberg; Foto: Hendrik Zwietasch)



Marienretabel aus der Kapelle St. Wolfgang in Tullau, geschlossener Schrein, Schwäbisch Hall, 1520, Inv. Nr. WLM 11724 (© Landesmuseum Württemberg; Foto: Hendrik Zwietasch)



Vergleichsabbildung:

Predella des Marienretabels aus der Kapelle St. Wolfgang in Tullau,
Schwäbisch Hall, 1520, Tullau, St. Sankt Wolfgang
(CC BY 3.0; Landesarchiv Baden-Württemberg: <http://www.landearchiv-bw.de/plink/?f=4-1083575-1>)